

Dr. Hagmann : zur Reform eines Lehrplanes der Volksschule

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Er verschied am 24. Nov. v. J. in seinem 74. Altersjahre. Seine Seele ruhe im Frieden! Uns aber mögen sein herrliches Beispiel seltener Berufstreue und Berufsliebe, sein tief religiöser Sinn, seine stete Ruhe und Gewissenhaftigkeit in der Pflichterfüllung und sein bescheidenes, anspruchsloses Wesen stets vorschweben und zur Nachahmung aneifern!
r.

R. I. P.

Dr. Hagmann: Zur Reform eines Lehrplanes der Volksschule.

In der Einleitung zu meiner Einsendung in No. 5 wurde redaktionell auf Dr. Hagmann in St. Gallen hingewiesen, was mich zur Sektüre obgenannter Schrift veranlaßte.

In der Tat fand ich an vielen Orten ganz ähnliche Wünsche, wie ich sie selbst äußerte. Auch Hagmann verlangt, daß Rechnen, Lesen und Schreiben in der Form, wie sie gegenwärtig an den Primarschulen getrieben werden, in die Oberschule (4., 5. und 6. Schuljahr) verlegt werden und fordert ebenfalls für die untern Klassen mehr Körperübungen. Wer gelente Finger hat, lernt rascher schreiben, sagt auch er. Da Dr. Hagmann überdies verlangt, die Schule müsse erziehen, beweist er auch, daß Lesen, Schreiben und Rechnen nicht ihrer selbst willen gelernt werden dürfen, sondern nur insofern diese Fächer erzieherisch, d. h. geistbildend wirken. Und damit wären wir schon beim prinzipiellen Unterschied zwischen der Schule Hagmanns und der unsrigen angelangt. Er verlangt, daß die Schule den Weltbürger zum Menschen erziehe, indem sie in ihm die körperlichen und geistigen Kräfte anregt und fördert. Die Schule soll einzig und allein die Förderung des körperlichen und geistigen Wachstums der Jugend im Auge haben. Alle religiöse Erziehung ist somit aus seiner Schule verbannt, da die Bestimmung des Menschen seine eigene Vervollkommnung als Mensch sei. Dazu kann er natürlich keine Religion brauchen. Ebenso natürlich können wir darum nicht mit ihm einverstanden sein. Wir glauben vielmehr an eine höhere Bestimmung des Menschen. Sie zu erreichen ist Zweck unseres ganzen Daseins. Dieses Dasein aber muß erkämpft sein im fogen. „Kampf ums Dasein“, der immer härter wird. Zum Kampfe gehören Schild und Waffen. Wie der Knappe sich vor der Schlacht im Fechten übte, so soll der Weltbürger für den Kampf des Lebens geschult werden. Schulung für das Leben, insofern es zu einer höheren Bestimmung führt, das ist das Ziel der Schule in unserem Sinne. Während also Hagmanns Pädagogik subjektiv ist, so ist die unsere mehr objektiv, weil sie das Individuum zu einem im Leben brauchbaren Menschen erzieht, der ein gegebenes, kein in sich schlummerndes Ziel zu erreichen imstande sein soll.

Dieser Unterschied ist für die Entwicklung unserer Ansichten maßgebend.

Wie wir in letzter Einsendung eine „Versuchsanstalt“ vorgeschlagen haben, so wünscht auch Dr. Hagmann in seiner Schrift eine „Musterschule“. Doch er scheint seiner Sache selbst nicht recht zu trauen. Er glaubt, die Behörden sehen solchen Neuerungen mit kindlicher Aengstlichkeit entgegen und erwartet auch gar nicht, daß eine solche Schule sich von oben herab die Aufgabe stellen dürfte, seine neuen Vorschläge zu erproben, obwohl auch er sich auf diesem Wege am ehesten einen augenscheinlichen Erfolg verspricht. So furchtsam sind wir nun nicht. Wir haben mehr Vertrauen auf die praktische Verwendbarkeit unserer Vorschläge. Wissen wir doch, daß unsere Staatsmänner der Schule große Opfer bringen und sich keineswegs gleichgültig gegen Neuerungen verhalten, da jedermann weiß, daß

solche zu einem gedeihlichen Fortschritt von Zeit zu Zeit nötig sind. *) Das Interesse von oben beweist auch deutlich Dr. Mouffons Nachfrage nach neuen Ideen zu einem neuen Erziehungsgesetz für den Kanton Zürich, worauf in diesen Blättern schon mehrmals hingewiesen wurde. Ich bin überzeugt, daß Vorschläge dieser Art geprüft werden und spreche hier die zuversichtliche Erwartung aus, daß seiner Zeit auf diesbezügliche Gesuche hin bei unsern Kantonsregierungen ein „Herein“ antworte. Es wird sich zeigen, wer sich einer fortschrittlichen Partei mehr rühmen darf. Für einen solchen Versuch wäre übrigens gar kein erheblicher Kredit nötig; es bedürfte einzig der Erlaubnis, die doch einem erfahrenen und bewährten Schulmann jetzt noch ebenso wenig verweigert würde, wie dem Pestalozzi und vielen Jugendfreunden auf christlichem Boden, die sich opferten für ihre Ideale. Weil jene sich bewußt waren, für das Höchste zu arbeiten, nötigte sie ein innerer Drang zum Opfer. Wer sich aber dessen nicht ganz sicher ist, der fühlt auch jenen Drang nicht. Ee.

Literatur.

Münchener Fibel. Erstes Lesebuch für die Volksschulen Münchens, im Auftrage der k. Volksschulkommission. Bilder von Adolph Hengeler. Verlag von Karl Schnell. (Karl August Seyfried & Co.) München. Preis ?

So gemütlich und originell, wie wir uns den Münchner vorstellen, mutete uns diese Fibel an. Schon das Titelblatt mit dem jovialen Münchner Rindl, dem Apfel in der Rechten, einem wahrhaftigen Brezel in der Linken und dem Schulfack auf dem Rücken stimmt uns recht sympathisch. Circa 30 Jahre lang die alte Fibel von Ludwig Solereber. Hier liegt nun die neue, lang erwartete! Folgende Merkwürdigkeiten zeichnen sie aus: Sämtliche Bilder sind farbig und höchst originell; sie erobern unzweifelhaft die Herzen der ABC-Schützen im Sturme und rufen das Interesse für ihr Schulbuch wach. Das Papier ist fest, der Druck prägnant. Aufgefallen ist uns, daß auf der 3. Seite schon zweifelhafte Wörtchen vorkommen. Ferner sehen wir nicht recht ein, weshalb im Hinblick auf die Lesefertigkeit, die ja dem Lehrer besonders im I. Semester der I. Klasse außerordentlich viel Arbeit verursacht, die Schreibschrift nicht auch nach Silben getrennt ist, wie die Druckschrift, wo das Lesen doch ungleich leichter vonstatten geht. In einem Jahr Schreib- und Druckschrift einzuüben, wie es die Münchner Fibel verlangt, scheint uns an das Denkvermögen der Kleinen zu große Anforderungen zu stellen. Wir haben unter der st. gallischen Lehrerschaft beispielweise noch nie einen Wunsch verlauten gehört, wieder zu dieser Methode zurückzukehren. Die Schönheit der Formen gewinnt entschieden nicht. Als Lehrer an einer Unterklasse mit großem Schülerwechsel, pflege ich jedesmal die Fibeln der zugezogenen Schüler etwas unter die Loupe zu nehmen. Dieses Studium ist sehr interessant und in methodischer Beziehung recht instruktiv. Jedem Lehrer möchte ich die Anschaffung der Münchner Fibel empfehlen. Wir hatten an ihr unsere helle Freude. Aufgefallen ist uns nur der etwas naturalistische Geist; von irgend einem, auch dem kleinsten religiösen Fühlen haben wir in keinem einzigen Sätzlein etwas verspürt. B.

Studium und Leben Blätter für die studierende Jugend Dr. Baum. Verlag von Bähler, Drexler und Comp. Luzern und Zürich 12 Hefte Fr. 7.50.

Heft 2 enthält: Religion und Philosophie der Alten von Dr. R. B. Die Treue im Spiegel der mittelhochdeutschen Heldensage von Aug. Hagemann

*) Oder wovon zeugt denn die allgemeine Einführung der obligatorischen 6—8 Jahre Schulzeit. Müssen wir uns derselben nicht freuen und nur noch darnach trachten, sie richtig auszufüllen?